C

Von Peonienrosen.

Cap. CIX.

Peonien Männlin. Pæonia mas. Peonien Weiblin. Pæonia fœmina.

D

Gestallt.

WJewol der Peonienrosen zwey geschlecht seindt/ wie Dioscorides bezeugt/ nemlich das Männle vnd Weible/ doch ist das Männle im Teutschlandt frembd vnd vnbekannt. Das ander/ das Weiblen/ ist allenthalben gemein. Hat an einem stiel viel Bletter/ die vergleichen sich etlicher massen den Blettern der schwartzen Nießwurtz/ so sie erstlich auß der Erden schleichen/ sind sie braunrot/ werden alsdann je mehr grün/ vnd endtlich aschenfarb. Der stengel ist anderthalb Schuch hoch/ vnd zu zeiten viel höher/ mit viel nebenzweigen. Am öberthell derselbigen erzeigen sich schöne runde Knöpffe/ die brechen auff/ vnnd werden zu schönen roten Rosen/ doch grösser dann die gemeinen Rosen/ jnnwendig mit gantz gelbem Haar oder Zaseln gezieret. Alsbald die Rosenbletter abfallen/ wachsen darnach dicke/ etwas rauche/ weyche schötlen/ wie die Mandelknöpff/ je zwey oder drey neben einander/ welche/ so sie sich auffthun/ sicht man darinnen schöne rote Körner/ an der grösse wie ein Erbs/ doch lenglecht/ den Granatkörnern nicht vnehnlich. Solche Körner/ wenn sie zeitig vnd alt werden/ gewinnen sie ein andere farb/ vnnd werden gar schwartz außwendig/ das Marck aber jnnwendig ist weiß/ am geschmack süßlecht/ aber am geruch nicht fast lieblich. Die Wurtzel ist außwendig schwartzlecht/ jnnwendig weiß vnd luck/ eines starcken geruchs/ es sind auch viel Knöpffe daran/ die vergleichen sich etlicher massen den grossen Eicheln/ wie man auch an der Affodilwurtz/ oder roten Steinbrech sihet.

*Zu vnser zeit hat man auch in viel Gärten das Männlin/ welches Bletter mehr mit deß Nußbaums vbereyn kommen/ dann deß Weiblins. So ist der Samen auch runder dann in den andern/ zu dem seindt die Wurtzel gantz/ zimlich dicker/ vnnd reucht etwas wol/ außwendig rötlicht/ jnnwendig weiß.

Man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-126828-p0644-2 DFG

Man findet auch sonst mancherley vnterscheidt dieses gewechses / vnnd fürnem- A
lich ist nun bey vns gemein worden das schönste gewechs / das vielleicht zu finden / mit hohen/roten/ gefüllten Blumen/ deren offt eine/ wie ich sie gezehlet habe/ bey 500. Bletter klein vnd groß hatte/ möcht derwegen wol mit dem Griechischen Namen Aglaophotis, lucide splendens, welchen Apuleius dieser Blumen vnter andern zueygnet/ verehret werden. Dieses gewechs ist erstlich ein stock gen Antorff meines erachtens auß Hispania gebracht / welcher vmb 15. Ducaten ist verkaufft worden / jetzt aber / dieweil sie sich sehr propagirt, seindt fast alle wolgebawte Gärten derselbigen voll. Sie bringt gar selten Samen / dieweil die kräfft alle in die Blumen verzehret werden / wiewol ich auff ein zeit zwey Körnlin an einem grossen stock gefunden hab. Etliche geben für/ man finde sie auch weiß gefüllet / die ich aber noch nicht hab sehen können / wiewol ich fast die fürnemsten Gärten in Teutschlandt besucht hab. Sonst findet man vnter den Weiblin eine/ die gantz schön weiß ist/ welche seltzam / vnd allein in deß wolerfahrnen H. Paulus Oellingers Materialisten allhier Garten obseruirt ist worden / die ander ist auch wol weißlicht/ aber letzlich wirt sie ein wenig Leibfarb/ wie dann auch eine gefunden wirt/ die grosse Bletter vnd dergleichen Leibfarbe Blumen / die noch so groß seind als die an den andern/ hat. Ferrner ist eine/ die Bletter hat fast als die gefüllte/ mehr zertheilet als die ander/ die Blum ist schön Zinoberfarb/ die nennet man Byzantinam, davon der Samen erstlich ist her kom̃en. Noch ist eine mit harten kleinern dunckelgrünen Blettern/ wechst nicht hoch/ die Blum ist viel kleiner dann an der gemeinen / vnd dunckelbraun. Etliche schreiben/ daß die Pæonia von dem Samen nit auffgehe/ welches ich aber befunden/ daß es sich anders helt / dieweil jetztgemeldte vnd die weisse mir davon bekommen seyn / wiewol der Samen gemeiniglich erst in dem andern Jar herfür kommet. Sonst aber pfleget sie auch von den kleinen abgeschnittenen Wurtzeln gar gern zu wachsen.* B

Stell.

Peonien wechst in hohen gebirgen / sonderlich an steinichten orten. Das Weible wirt in Teutschen Landen in vielen Gärten gepflantzt.

* Beyde Pæonien, Männlin vnd Weiblin/ wachsen in den hohen gebirgen/ in der Saffoy vnd Narbona auff dem Veganio, Item in dem gebirg bey Como, wann man in die Schweitz verreyset/ auff dem Berg monte Generoso genañt/ darauff auch sonst viel schöner Kreutter gefunden werden. Bellonius schreibt/ daß die weisse in Creta auff dem Berg Ida wachse/ vnd werde jetzt von den Griechen genannt Psiphodile.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Peonien rosen ziehen zusammen/ vnd seindt etwas süß. Vnd so mans ein weil im Mund hellt / befindt man / daß sie auch ein schärpffe haben / die etwas bitter ist. Muß derhalben einer mittelmässigen wärme/ subtilen substantz/ vnd truckner art seyn.

In Leib.

Die Wurtzel der Peonienrosen gedörrt / gestossen / vnnd einer Mandel groß mit Wein eyngeben/ reinigt die Weiber nach der geburt/ vnd bringt jn jhre blödigkeit. Sie lindert auch/ dieser gestallt getruncken/ den wehetagen deß Bauchs. Reinigt die Geelsucht. Lindert den schmertzen der Nieren vnd Blasen. Benim̃t auch die verstopffung der Leber vnd Nieren/ dargegen aber stopfft sie den Stulgang/ so man sie in Wein trinckt.

Das Wasser von diesen Rosen vnd Wurtzeln gebrañt/ sterckt das Hertz/ bekompt den jungen Kindern sehr wol wider das Fräsel.

Zehẽ oder zwölff roter Peonienkörner in saurem roten Wein gesotten/ vñ getruncken/ ist gut zu dem vberfluß der Frawen/ ob sein zuviel kompt/ vnd nicht verstehen wil.

So man die Körner den Kindern zu essen oder trincken gibt / lassen sie nicht den Stein in jhnen wachsen.

C Fünffzehen schwartzer Peonienkörner zerstossen / vnd in Meth oder Wein eyngeben/ sind treffenlich gut wider den Alp oder Schrätel / das ist ein sucht oder fantasey / so den Menschen im Schlaff druckt/daß er nicht reden noch sich regen kan.

Die ärtzte gebrauchē gemeiniglich die Körner vñ Wurtzel wider die fallende sucht. Bey den alten findet man zwar nirgendts/daß Peonien jnnerhalb den Leib eyngenommen / solte die schwere Kranckheit wenden / allein eusserlich haben sie es gebrauchet/ wie Galenus schreibt von einem Knaben/der mit dieser sucht beladen / als lang das Kind die Wurtzel am Halß trug/war es sicher vor dem fallenden leyd/aber wann die Wurtzel nit an ihm hienge/fiel es bald widerumb in die Kranckheit. Ob nun soche Artzney zu vnsern zeiten etwa fehlet / geschicht darumb (wie etliche meynen) daß man dz Männle nicht haben kan/auch sol die Wurtzel in einer sonderlichē constellation deß Himels graben werden/nemlich/weñ die Sonn im Löwen ist/darzu am tag vnd stundt der Sonnen. Auch muß der Mon im abnemmen seyn. Dem sey nun wie jm wölle/ so ist gewiß/wenn man der Körner 30. nimpt / dieselbigen schelet/zu Puluer stößt/ vnd in Wein zu trincken gibt/ bringen sie widerumb die verlegene Sprach/ dienen auch wider das Gifft.

So hab ich auch von einer erfahrnen vnd glaubwirdigen Personen gehört/wenn man ein halb Lot Bibergeyl/vnd drey Hand voll Peonien in einer Punten (das sind vier Pfund) weissen Weins seudet/vnd alsbald ein Kind auß Mutterleibe kompt/dasselbige auff das schnellestе in diß Bad legt / vnd an dem gantzen Leibe weschet / sol es sicher seyn vor dem Fräsel oder fallenden sucht / vnd sol diese kunst bewert seyn an acht Kindern einer Mutter/auß welchen die ersten zwey am Fräsel gestorben sind / denen ist diese Artzeney nicht gethan worden / darnach hat die Mutter an den andern fünffen die Artzeney versucht/sind alle vor dem Fräsel gefreyet gewesen/vnd erwachsen.

Peonienkörner eines quentles schwer zerstossen/ vnd mit Wein eyngeben/ erweckt die Weiber/welche von dem Mutterwehe etwan nider fallen/als weren sie todt.

*Wiewol die alten/wie der Autor, nicht geschrieben haben/ daß jnnwendig gleich
D so wol als außwendig diese Wurtzel vnd Körner wider das Fräißlich gut sey / jedoch gibt die lange erfahrnuß/daß nicht allein solche beyde stück/sondern auch der Safft vñ Wasser auß den Blumen darzu dienstlich seyn / dann auch der hochgelehrte / vnd in rerum simplicium cognitione weitl. rühmte Medicus Franciscus Frisimelica vermeldt / daß von den Körnern fleissig geseubert / von den eussersten Rinden / mit Zucker oder Honig ein Lativergen gemacht werde/die eine gute præseruation sey wider die gemeldte kranckheit. So pfleget man den Kindern mit Kirschenwasser vnd dergleichen eine Milch darauß zu machen / vnd mit andern notwendigen stücken zu vermischen / welche wider das schrecken vnd Fräißlich krefftig ist. D. Frisimelica pfleget die Wurtzel von dem Männlin im Frühling außzugraben/Luna decrescente.*

Aussen.

Etliche Weiber pflegen die Körner mit einem Faden oder Seiden durchziehen/vñ den Kindern an den Halß zu hencken/wider das Fräsel oder fallend sucht.

Auch ist es gut / daß man diß Kraut in die Kinderwiegen stecke / es bewahret für dem schrecken / so den Kindern gemeiniglich in der Nacht zufellt / *wie die alten davon schreiben.*

Daß die Wurtzel vom Männlin an den blossen Halß gehangen kräfftig sey gewesen/ bezeuget auch der weitberühmte Fernelius de abditis rerum causis lib. 2. cap. 16. vnd der hochgelehrt Ioan. Costæus, dieser zeit Professor zu Bononia, de Natura stirpium fol. 82.

Peonien/ *Gichtrosen/ Pfingstrosen / Königblumen/* heist Griechisch vnd Lateinisch Pæonia. *Theophrasti interpres Gaza vertit Castam & Dulcisiolam. * Arabisch Feonia. Welsch Peonia. Spanisch Rosa del monte, Rosa albardiera. Frantzösisch Penoesne. Behmisch Piwonka.

Von